

editionstechnisch in etwa das Optimum dar, das durch Reproduktion eines maschinengeschriebenen Textes erreicht werden kann. Die erläuternden Anmerkungen helfen dem Leser, die Rechenkunststücke nachzuvollziehen, die heute etwas gequält wirken mögen. Die Herausgeberin bleibt dabei in erfreulicher Weise frei von der Verblasenheit und verbissenen „Konsequenz“, die gelegentlich an ähnlichen Interpretationen der letzten Jahre zu bemängeln war. Es ist ihr Verdienst, in einer anspruchslosen Weise überzeugend aufgezeigt zu haben, was man an Zahlenspielerereien in ma. Quellen voraussetzen darf.

G. S.

Helen Rodnite L e m a y, William of Saliceto on Human Sexuality, Viator 12 (1981) S. 165–181. – Die Summa conservationis et curationis Wilhelms von Saliceto von 1285 enthält einen im Vergleich zu ähnlichen Werken sehr praxisnahen Abschnitt über die Sexualität, stark beeinflusst von Avicennas Liber canonis. W. S.

Petrus de Dacia, Tractatus instrumenti eclipsium, hg. von Fritz S. P e d e r s e n (Cahiers de l'Institut du Moyen-Age Grec et Latin 25) Copenhague 1978, Université de Copenhague, 102 S., DKr. 26.75. – Die gegen 1300 verfaßte Beschreibung eines Instrumentes zur Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen gehört in die erst in den letzten Jahren näher untersuchte Kategorie der mittellateinischen Fachprosa. Die mathematisch-astronomischen Voraussetzungen waren seit Ptolemäus auch im Abendland bekannt und im MA durch die Tabulae Toletanae verbreitet. Das hier vorgestellte Werkzeug besteht aus mehreren gegeneinander verdrehbaren Scheiben (*volvellae*) und Zeigern (*rostra*), die der fachkundige Hg. schematisch nachgezeichnet hat, wobei deutlich wurde, daß die sprachlich klarere von den beiden zugrundeliegenden Hss. fehlerhaft war und nicht für die Praxis bestimmt gewesen sein konnte. Die sympathisch unprätentiöse Art, in der seit einigen Jahren in der Reihe des Kopenhagener Instituts bisher unzugängliche Texte zu erschwinglichen Preisen publiziert werden, ist für die mediävistische Quellenkunde eine wertvolle Dienstleistung.

G. S.

Konrad von Megenberg, Die deutsche Sphaera, hg. von Francis B. B r é v a r t (Alt-deutsche Textbibliothek 90) Tübingen 1980, Max Niemeyer Verlag, XXXI u. 166 S. mit 23 Figuren, DM 54. – Konrad von Megenberg (1309–1374) übersetzte etwa 1348/49 die ‚Sphaera mundi‘ des Johannes von Sacrobosco, die seit ihrer Entstehung um 1230 über 300 Jahre lang als astronomisch-kosmographisches Lehrbuch diente. Neu aufgefundene Textzeugen und das Mißvergnügen an der bisher einzigen Ausgabe durch Otto Matthaei (1912) ließen den Wunsch nach einer kritischen Edition aufkommen. Der Hg. erfüllte diese Aufgabe, wie Stichproben an der Münchener Haupth. Cgm 156 erweisen, mit großer Genauigkeit. Für den akademischen Lehrbetrieb gedacht sind die Beigabe der lateinischen Vorlage (leider nicht synoptisch) und des Anfangs der Bearbeitung von Konrads Text durch Conrad Heinvoegel (‚Sphaera materialis‘ von 1516). Die Einleitung informiert kurz über Autor, Werk und Überlieferung. Wertvoll sind das häufig ausführlich kommentierende Glossar sowie eine Konkordanz ausgewählter Wörter aus Konrads von Megenberg Übersetzung und einer nahezu gleichzeitigen, anonymen, dem ‚Puechlein von der Spera‘.

Ulrich Montag

Daniela M a z z u c o n i, Il „De Cesarea circuli quadratura“ e l'„Aurea propositio in mathematicis“ di Niccolò Cusano, Italia medioevale e umanistica 23 (1980)